



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire**

**Nonnotte, Claude François**

**Frankfurt ; Leipzig, 1768**

**VD18 9036676X**

XXX Hauptst. Von Kranmern, Erzbischofe zu Kantelberge.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-39081**



durch die Unruhen und Aufrühren, die sich unter der Regierung seines Thronfolgers eräugnet hatten, erschöpft. Da nun Maria den Thron bestieg: mußte sie ihr Augenmerk auf das Nothwendigste richten; und das war die Wiederherstellung des Friedens in ihren Staaten. Sie dachte freylich wohl auf die Erhaltung der Stadt Calais: allein ihre Feld- und Seeobersten thaten ihr schlechte Dienste. Nebendem wenn sie diesen Vorwurf der Maria nicht zu machen gehabt hätten: so würden sie sicher Gelegenheit gefunden haben, einem ihrer Nachfolger denselben zu machen.

Was das verhaßte Andenken betrifft, das sie hinterlassen hat; so weiß man wohl, daß sie von den Protestanten sehr gehasset und verfluchet worden sey; und der Herr von Voltaire tritt ihnen immer an die Seite.

\* ————— \*

### XXX Hauptstück.

Von Krammern, Erzbischofe zu Kantenberge.

Da kommen wir an den wichtigen Gegenstand der Bewunderung, und der erhabensten Lob:



Lobsprüche des Herrn von Voltaire: Kran-  
mer in dem Feuer!

„ Dieser Primat, sagt er, der die  
 „ Schwachheit gehabt hatte, die Religion  
 „ abzuschwören, faßte auf dem Scheiterhauf-  
 „ en wieder Muth. Er erklärte, er stürbe  
 „ als ein Protestant; und bewerkstelligte  
 „ dasjenige in der That, was man von dem  
 „ Mutius Scävola geschrieben, und  
 „ wahrscheinlicher Weise erdichtet hat. Er  
 „ streckte die Hand, die seine Abschwörung  
 „ unterzeichnet hatte, sogleich in das Feuer;  
 „ und warf sich mit dem Leibe nicht eher in  
 „ die Flammen, bis seine Hand verbrannt  
 „ und abgefallen war. Eine noch löblichere,  
 „ und eben so tapfere That, als jene,  
 „ die man dem Mutius zuleget! Der  
 „ Mengelländer strafte sich, daß er in eine  
 „ Sache eingewilliget hatte, die ihm eine  
 „ Schwachheit zu seyn schien; und der Römer,  
 „ er, daß ihm der vorgehabte Königsmord  
 „ fehlgeschlagen war „.

So viel Ehre hat Voltaire den herrlich-  
 sten Märtyrern der Kirche nie bewiesen. Mit  
 diesen geht er mehrentheils, wie mit auf-  
 rührischen und unruhigen Köpfen um.



Da er aber von Kranmern redet: so meynet er an diesem ein Beyspiel des tapfersten Grosmuthes entdeckt zu haben. In dessen läßt sich seine Lebensgeschichte mit dieser Abschilderung des Voltaire schlecht zusammen reimen.

Dieser grose Mann, wiewohl er ein Erzbischof war, schämte sich nicht, eine junge Person aus Deutschlande aufzuheben, sie nach Aengellande zu führen, und sich ihrer als einer Beyschläferinn zu gebrauchen. Er dorfte sie, so lange Heinrich der VIII lebte, nicht öffentlich heurathen: denn der wollte dergleichen rauschende Thaten an den Oberkeiten der Geistlichkeit durchaus nicht leiden. Er begnügte sich allso dazumal damit, daß er sie, wann er eines seiner Lusthäuser bezog, in einer verschlossenen Cänfte mitnahm. Die öffentliche Hochzeit des Erzbischofes ward erst unter der Regierung Edwards vollzogen.

Dieser so standhafte Mann bekannte in seinen gerichtlichen Befragungen, er habe den Glauben über verschiedene Lehrsätze der Religion sehr oft abgeändert. Einige behaupten, das sey siebenzehnmahl geschehen.

Gez



Gewiß ist es, daß er anfänglich unter Heinrich dem VIII Katholisch; danach ein Abtrünniger mit diesem Fürsten; unter Eduarden lutherisch, und demnächst ängelisch-calvinisch, endlich unter Marien wieder Katholisch gewesen sey. Was er gewesen, als er zum Feuer verdammet ward; kann man eigentlich nicht wissen. Da dieser wunderbare Mensch den Eid, die Rechte der Kirche in Aengellande zu behaupten, ablegen sollte, um mit dem Erzbisthume von Cantelberge versehen zu werden: war er keinesweges verlegen. Er legte den begehrten Eid ab, und zu gleicher Zeit bezeugete er vor einem öffentlichen Schreiber, daß er sich nie an seinen Eid binden würde.

Der Herr von Voltaire saget, um seiner Erzählung die völlige Gestalt des Wunderbaren zu geben: Kranmer habe seine Hand in die Flammen ausgestreckt, und sie so lange brennen lassen, bis sie abgefallen wäre, ehe er sich in den Scheiterhaufen geworfen. Hätte man solche Bestrafung seiner Hand so oft vorgenommen, als er unterschrieben, und fälschlich geschworen hat: so würde man sehr oft dazu haben schreiten müssen. Allein das Wunderbare dieses artigen Zuges wird



jenen, die die Geschichte wissen, nicht anders als fahl und lachenswürdig vorkommen. Kranmer war auf dem Scheiterhaufen angefettet, ehe man ihn anzündete: wie konnte er denn die Verzehrung seiner Hand abwarten, um sich in die Flammen zu stürzen?



## XXXI Hauptstück.

Von der Königin Elisabeth.

**E**lisabeth, diese Fürstinn, die in der Regierungskunst so erfahren gewesen; die die Macht Aengellands auf einen so furchtbaren Fuß gesetzt; die die holländische Aufruhr aufs Nachdrücklichste unterdrücket hat; und die man als die eigentliche Stifterinn der ängelischen Religion betrachten kann; diese Elisabeth, sage ich, ist wieder einer der vornehmsten Gegenstände der Bewunderung des Herrn von Voltaire. Wenn er von ihren natürlichen Gaben redet, so lobet er sie, wie alle andere Schriftsteller: spricht er aber von dem, was sie für, oder bösser zu sagen, wider die Religion gethan hat; so treibt